

(...)

Kommissar Trappe gehörte nicht zu denen, die sich ohne ihre Arbeit langweilen. Aber alles hatte seine Zeit. Und da er diesmal an einem Sonnabend aus dem Urlaub zurückgekehrt war und drei Wochen nichts vom Büro gehört hatte, reizte es ihn doch, vor Dienstantritt am Montag zu erfahren, was ihn erwartete. Als er Anfang Mai den Kollegen das Feld überlassen hatte, tüftelten sie gerade an der Aufklärung des Mordes an einem jungen Türken. Sie vermuteten den Täter in einer dieser Gangs, die es an fast allen Berliner Schulen gab.

»Der Osman hat gestanden. Er behauptet, es war Notwehr. Aber das muss das Gericht entscheiden.« Trappe hatte es fast für ausgeschlossen gehalten, am Pfingstsonntag einen Kollegen zu Hause zu erwischen, und war umso überraschter, seinen jungen Vorgesetzten Dieter Müller anzutreffen. Dessen spaßhaftem Vorwurf, sich aus der Verantwortung gezogen zu haben, folgte die Ankündigung, dass Trappe sich gleich in einen neuen Fall einarbeiten könnte.

»Ursprünglich ein Vermisstenfall. Ist vor ein paar Tagen zu uns gekommen. Eine junge Frau. Russin.«

»Na Mahlzeit.«

»Wieso?«

»Hergeschleppt und weiterverscherbelt. Nach Kindesmissbrauch mein Lieblingsmilieu.«

»Nee, ganz so ist es nicht. Die lebte schon eine Weile hier, recht geordnet, wie mir scheint.«

»Verheiratet?«

»Ja, aber schon lange getrennt. Sag mal, das hat doch Zeit bis morgen, jetzt komm doch erst mal an. Wir sind dran an dem Fall und ganz gut vorangekommen.«

Trappe hatte schon mit einigen Russinnen zu tun gehabt. Viele gutgläubige waren darunter, die nach dem Öffnen des Eisernen Vorhangs regelrecht die Flucht ergriffen hatten und geradewegs in den Westen gegangen waren, wo sie irgendjemanden kannten, der angeblich für alles Weitere sorgen würde. Nie hatte er länger mit einer zu tun gehabt, weil sie mehr oder weniger alle sofort in irgendeinen Sumpf abtauchten. Als Möller jetzt von einer Russin sprach, die schon länger hier lebte, fiel ihm nur eine ein. Für sie hatte er so was wie Vatergefühle entwickelt, weil sie sich immer schutzsuchend an ihn gewandt hatte, wenn sie in Bedrängnis war.

»Hast du einen Namen?« fragte er, obwohl er sich nicht wünschte, auf diesem Wege mal wieder von ihr zu hören.

»Nein. Sag es nicht. Wo liegt der Vorgang? Bei dir auf dem Schreibtisch?«

»Entweder bei mir oder beim Chef. Wir hatten gestern an unterschiedlichen Orten zu tun. Ich weiß nicht, wer der letzte im Büro war. Aber wir sehen uns doch morgen früh, dann erzähle ich dir alles.«

Trappe hängte den Hörer ein. Ungeduld kannte er an sich nicht. Er war fix, nie abgebrüht oder nachlässig. Übereifer konnte ihm keiner vorwerfen, auch wenn ihm nichts zu viel war. Aber in diesem Fall konnte er nicht bis zum nächsten Tag warten.

Die Stadt war leer, als wären ihre Bewohner evakuiert. Friedlich, ging ihm durch den Kopf, brenzlich friedlich. Er kannte sich aus mit dem trügerischen Schein. Wie oft hatte er hinter die Fassaden geblickt, an denen er sein Auto jetzt vorbeisteuerte. Von der Straße aus gesehen ahnte niemand, was sich hinter den Gardinen an Gemeinheiten und Verletzungen abspielte. Trappe wunderte sich über seine Stimmung. Eines war ihm klar. Er hatte geglaubt, keine Nachrichten wären gute Nachrichten. Den Fehler würde er nicht wieder machen.

Er suchte nicht lange nach der Akte, weil er ohnehin nur einen Namen vor Augen hatte. Die Bestätigung seiner Vermutung traf ihn wie eine Keule.

(...)